



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Geschichte**

**Class, Heinrich**

**Leipzig [u.a.], 1921**

Rückschritte

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Gestaltung seiner Zukunft in einem starken Staate waren nicht beachtet worden. Der „Deutsche Bund“ war ein Zerrbild eines Staates, dabei ein überkünstliches Gebilde, recht ein Werk unstaatsmännischer Diplomatie, von vornherein zur Unfruchtbarkeit verdammt und mit der Mißachtung der Besten belastet.

Mit dieser ungeheuren Enttäuschung aller vaterländisch Gesinnten durch eine solche Regelung der allgemein-deutschen Angelegenheiten war es nicht genug; auch innerhalb der Einzelstaaten fanden die Wünsche der zum Selbstbewußtsein erwachten Bürger kein Gehör, so daß sich eine tiefe Erbitterung ihrer bemächtigte. Dies war vor allem in Preußen der Fall.

### Rückschritte.

Noch während des Aufenthalts in Paris nach der zweiten Einnahme hatte Zar Alexander von Rußland den Gedanken einer „heiligen Allianz“ gefaßt und den Herrschern Preußens und Österreichs unterbreitet; sie, die Europa von dem „Ungeheuer Napoleon“ und von den Gefahren der Revolution befreit, wollten sich zusammentun, um nicht nur ihre eigenen Länder nach den „Lehren des Christentums“ zu lenken, sondern auch dahin zu wirken, daß in den anderen Staaten das Gleiche geschehe; vor allem sollten „die Mächte des Umsturzes“ niedergehalten werden. Kaiser Franz, der mit seinen Ratgebern erkannte, daß ein solcher Bund in der Hauptsache die bestehenden politischen Zustände aufrecht erhalten werde, und König Friedrich Wilhelm III., der sich nach all den Stürmen Ruhe wünschte, waren schnell gewonnen. So trat im September 1815 die „heilige Allianz“ ins Leben, und bald schlossen sich die Könige von Holland, Frankreich, Spanien, kurz alle „nicht-revolutionären“ Staatsoberhäupter ihr an. Hatte im Anfang der frömmelnde, dabei aber durchaus unwahrhaftige, stets kalt seinen Vorteil berechnende Zar Alexander die Führung, so übernahm sie bald der Staatskanzler Österreichs Fürst Clemens Wenzel von Metternich.

An sich ein bedeutender Mann, vielseitig gebildet, welterfahren und gewandt, aber vor der Zeit ruheselig und tatenscheu geworden; nur ein Vertreter des Vorteils seines Herrscherhauses, ohne Verständnis für das, was im Volke vorging; zufrieden damit, daß Napoleon gestürzt war und nun eines nur wünschend: Ruhe nach innen und außen. So wurde dieser Mann der böse Geist Deutschlands durch mehr als dreißig Jahre, immer nur bedacht auf die Erhaltung des Bestehenden, das er salbungsvoll als das Gottgewollte, Gute zu schildern wußte; jede Neuerung war ihm verdächtig als „revolutionär“, und bald wurde der geistvolle Lebemann ein träger, gedankenloser Vertreter des Rückschritts, der sein engeres Vaterland Österreich an den Rand des Abgrundes brachte. Nur Ruhe — alles andere war gleichgültig: im Bunde mit der katholischen Kirche brachte



er es schnell dahin, daß alles geistige Leben, das sich in den Stürmen der napoleonischen Zeit auch in den habsburgischen Landen gezeigt hatte, wieder erstarb; ein dumpfer Druck lag auf den Geistern, die Verwaltung wirtschaftete stumpfsinnig und gleichgültig weiter und tat nichts für die Hebung der Bildung, des Verkehrs, des wirtschaftlichen Lebens, — kurz es herrschte die Ruhe eines Kirchhofes, bis der gewaltsame Volksausbruch des Jahres 1848 diesem Geist und Tatkraft mordenden Zustand ein Ende machte.

Frantz II. „unser guter Kaiser Frantz“ ließ seinen Staatskanzler gerne gewähren; was kümmerte ihn das Volk oder vielmehr seine Völker — wenn nur das „Erzhaus Habsburg“ mächtig blieb; engherzig und kalt sah dieser Fürst auf seine Untertanen herab, die ihm nur zur höheren Ehre Habsburgs da zu sein schienen. Und so stumpf wurden diese Untertanen bald, daß sie zu einem solchen Herrscher mit einer gewissen Liebe, die an Hundetreue grenzte, hinaussahen; erst die Nachkommen haben seinen Unwert erkannt.

Beide, der Kaiser wie der Staatskanzler sahen mit Mißtrauen auf die freiheitlichen Regungen der besten Männer des Volkes in den anderen Ländern des Bundes, besonders in Preußen und Süddeutschland. Unausgesetzt warnten sie dort die Staatslenker vor dem Gift des Umsturzes und mahnten zur Unterdrückung der „der göttlichen Ordnung der Staaten“ drohenden Gefahren. Leider nicht ohne Erfolg.

Was wollten nun diese freieren Geister, was wollten sie besonders in Preußen?

Sie waren durch die französische Revolution, durch den furchtbaren Fall des Vaterlandes, durch die Erhebung der Befreiungskriege zum Selbstbewußtsein erwacht und verlangten ihren Anteil an der Leitung der Geschichte des Landes durch eine Volksvertretung. Die Zeit des „absoluten Regiments“ war vorüber; die Untertanen wollten „Staatsbürger“ werden, und wie in England das Parlament als Vertretung des Volkes die Politik mitbestimmte, so wollten auch diese Männer eine „Verfassung“, in der auf deutschem Boden dem Volke dasselbe gewährt werde.

War dies unrecht? War es verfrüht?

Wer billig denkt, wird nicht verkennen, daß der Wiener Kongreß alle deutschen Staaten innerlich in einem unfertigen Zustande fand; das waren doch zum größten Teil ganz willkürliche Gebilde, die erst durch eine straffe Verwaltung zu lebensfähigen Einheiten zusammengeschweißt werden mußten. Es lag eine Gefahr darin, diese neuen unfertigen Staaten sofort ohne weiteres mit Verfassungen zu begaben, ehe sie innerlich zusammengewachsen waren. Man denke z. B. nur an Preußen, wo die alten hohenzollerischen Erblande, die ganz evangelischen Marken und Ostpreußen,



durch eine lange Geschichte mit dem Herrscherhaus verwachsen, zusammen-  
geworfen wurden mit den katholischen, stark mit französischem Geiste  
erfüllten Rheinlanden und dem auch katholischen, staatsfeindlichen Posen.  
Konnte da schon jetzt eine gedeihlich arbeitende, das Wohl des ganzen  
Staates fördernde Volksvertretung gebildet werden?

Insofern ist es richtig, daß die Regierungen vorsichtig verfahren  
mußten; sie hätten Schritt für Schritt vorgehen, jede Überstürzung ver-  
meiden und den Anteil des Volkes an der Regierung nach und nach er-  
weitern können; das hätte die Zustimmung aller ruhig Denkenden gefunden.  
Aber unsittlich und unpolitisch war es, einem Volke nach solchen Leistungen  
nicht nur bescheidene Rechte vorzuenthalten, sondern eine häßliche Ver-  
folgung der freisinnig Gesinnten zu beginnen. Daß das geschehen konnte,  
ist die Schuld Friedrich Wilhelms III., und sie brachte es bald dahin, daß  
auch die treuesten Deutschen an dem deutschen Berufe Preußens irre  
wurden. Er, der König, der seinem Volke gewiß zu unerschöpflichem  
Danke verpflichtet war, geriet ganz in das Fahrwasser Metternichs; er  
verzichtete auf die selbständige äußere Politik seines Staates und ver-  
härtete nach innen sein Herz gegen die berechtigten Wünsche der Besten  
seines Volkes. Traurig, daß sein Mißtrauen gegen die überragende Größe  
Steins so tief war, daß er den Mann, der für ihn und das Vaterland so  
Unermeßliches getan, nicht wieder in seinen Dienst rief; so blieb die Kraft  
und Erfahrung dieses politischen Genies ungenutzt.

Traurig war auch, daß der König sein Versprechen nicht einlöste, das  
er am 22. Mai 1815 auf Hardenbergs Rat gegeben: die Gewährung  
einer Verfassung; wir haben eben gehört, welche Schwierigkeiten einer  
solchen in Preußen entgegenstanden — aber es war schlimm, daß das  
Volk an dem Worte seines Königs zweifeln lernte. Vergessen schienen  
ihm die Tage der Not, des Sturmes und der Erhebung — und wenn nicht  
die Verwaltung des Staates durch bedeutende, zum Teil hervorragendste  
Staatsmänner das Land innerlich weiter gebracht hätte, wäre der Rest  
seiner Regierung ohne Verdienst und Ruhm geblieben.

Zum Unterschiede gegen Oesterreich fanden die Preußen sich nicht  
so bald in die Politik der Regierung; eine verbitternde Enttäuschung be-  
mächtigte sich vor allem der Gebildeten und wuchs zu schlimmstem Grolle.  
Den geistigen Mittelpunkt für die Bestrebungen nach einem einigen deutschen  
Vaterlande bildeten die Universitäten; zahlreiche bedeutende Hochschul-  
lehrer, besonders im Südwesten, dann in Jena und Gießen traten offen  
für die Forderung nach Verfassungen ein; unter den Hochschülern bildete sich  
die „Burschenschaft“, die sich in den Dienst des Einheitsgedankens stellte.

Jahn pflegte in seiner Turnerschaft dieselben Gesinnungen. Beide,  
Turner wie Burschenschaften, legten sich die schwarz-rot-goldenen Farben  
bei, angeblich diejenigen des alten Reiches, und trugen sie an Sännen,



Bändern, Binden zur Schau, um sich als Anhänger des ersehnten neuen Reiches kenntlich zu machen.

Es ist nun richtig, daß in den Kreisen der Burschenschaft und Turner manches Überschwängliche geschah, auch manches unbedachte Wort gesprochen wurde, daß mancher schreibende und lehrende Professor übers Ziel hinausschoß; es soll auch nicht geleugnet werden, daß besonders im Südwesten die Nachbarschaft Frankreichs und die dortigen geistigen Strömungen ihre für die deutschen Verhältnisse nicht eben förderliche Wirkung übten. Aber, was auch gefehlt wurde, die Männer und Jünglinge, die im Überschwang des Freiheitsdranges sich einmal überschlugen, waren doch treue Söhne ihres Volkes, keine Hochverräter.

Da geschah etwas, was Metternich eine Handhabe zu ungescheutem Einschreiten bot: der Student Sand erstach in Mannheim den russischen Staatsrat von Kozebue, einen deutschen Lustspielschreiber, der im Verdacht stand, russischer Spion zu sein (1819). Obwohl nun Sand die Tat allein ausgeführt hatte und ohne Mitwisser und Helfer war, wurde behauptet, daß sie ein Ausfluß der „demagogischen Umtriebe“ sei, daß Verschwörungen bestünden, deren Träger die Burschenschaften und die Turner seien. In Karlsbad traten die Minister unter Metternichs Vorstoß zusammen und beschloßen eine strenge Überwachung der Hochschulen, Verbot der Burschenschaft, Verbot des Turnens und strenge Zensur (Aufsicht und Nachprüfung) für Zeitungen und Bücher; es wurde eine besondere Behörde zur Überwachung und Bekämpfung der „demagogischen Umtriebe“ eingesetzt, die „Zentral-Untersuchungs-Kommission“ mit dem Sitz in Mainz. Der Bundestag genehmigte diese Ministerbeschlüsse, und Preußen beeilte sich, sie auszuführen; das Unglaubliche geschah: der treue E. M. Arndt — jetzt Universitäts-Professor in Bonn — durfte nicht mehr lesen; der Turnvater Jahn wurde nach Greysburg a. d. U. verwiesen und dort polizeilich beobachtet; ja noch mehr, der Schöpfer des neuen Preußen, der gewaltige Freiherr vom Stein wurde als verdächtig überwacht, sogar Gneisenau galt als „Demokrat“.

Das konnte geschehen knapp vier Jahre nach der Schlacht bei Belle-Alliance.

Einige Mittelstaaten hatten inzwischen Verfassungen eingeführt. Zuerst noch im Jahre 1816 Sachsen-Weimar unter Karl August, dann Bayern auf Betreiben des ehrlich deutsch gesinnten Kronprinzen Ludwig, und Baden (beide 1818), sowie Württemberg 1819. Dort wurde also den polizeilichen Verfolgungen durch die Volksvertretung die Spitze abgebrochen; Preußen aber hatte noch keine einheitliche Volksvertretung, und dort konnte eine gehässige, verbitternde, kleinliche „Demagogen-Riecherei“ entstehen, die heute lächerlich wirkt, damals aber die besten Männer mit Recht tief erbitterte.



Die mittelstaatlichen Verfassungen waren englischen und französischen Mustern nachgebildet; sie schufen als Volksvertretung Landtage oder Landstände in zwei Kammern, von denen das Unterhaus unter dem Namen zweite Kammer oder Landtag (im engeren Sinn) vom Volk gewählt wurde, während das Oberhaus als erste Kammer (in Bayern: Reichsrat) aus dem alten hohen Adel, den Vertretern des großen Grundbesitzes und ernannten Vertrauensmännern der Krone bestand. Zum Zustandekommen von Gesetzen war die Übereinstimmung beider Kammern und der Krone erforderlich; die Regierung wurde von verantwortlichen Ministerien geführt.

Hier hatten also die Wünsche des Volkes ein Sprachrohr; und es war trotz mancher Bestimmung, die der deutschen Entwicklung fremd war und den deutschen Verhältnissen nicht entsprach, doch gegenüber dem früheren Zustand ein gewaltiger Fortschritt: in diesen Staaten hatte die führende Schicht es durchgesetzt, daß die „Untertanen“ nun „Staatsbürger“ geworden waren.

Nun war es ein unendlicher Schaden für die deutsche Einheitsbewegung, daß in Preußen ein solcher Fortschritt nicht gemacht wurde, auch nicht vorsichtig und tastend; die Regierung fürchtete eine Volksvertretung des ganzen Landes und schuf nur „Landtage“ für die einzelnen Provinzen mit engen Befugnissen. Das war nichts Halbes und nichts Ganzes, und hatte zur Folge, daß der deutsche Zukunftsstaat Preußen in Süddeutschland bald als rückständig galt und seine Anziehungskraft für die freiheitlich Gesinnten verlor.

Das unstaatsmännische Zaudern der Regierung in der Verfassungsfrage sollte schlimme Früchte zeitigen.

### Die wirtschaftliche Einigung; der Zollverein.

Während Preußen in der Frage der inneren freiheitlichen Ausgestaltung des Staates in verhängnisvoller Weise versagte und in derjenigen der politischen Einigung Deutschlands, ebenso wie in der auswärtigen Politik unter Metternichs Einfluß auf jede selbständige Betätigung verzichtete, gelang ihm für die wirtschaftliche Einigung ein großer Wurf, der die Fähigkeiten und die Kenntnisse des hohen Beamtentums in hellstem Lichte erscheinen läßt und ein unvergängliches Verdienst der führenden Männer bildet.

Als man erkannte, daß der Wiener Kongreß die politische Einheit des ganzen deutschen Volkes nicht bringen werde, entstand die Frage, ob nicht zum wenigsten ein größeres einheitliches Wirtschaftsgebiet geschaffen werden könne, um die Entfaltung der deutschen Volkswirtschaft zu ermöglichen.

Wir wissen, daß der Bund aus 35 selbstherrlichen Staaten und vier